

Alltag des Planjahr fünfths

„Freundschaft“ und KasTAG-Korrespondenten berichten

Die Tierzüchter des Sowchos „Gawdatzi“ erfüllen den Halbjahresplan des Milchverkaufs an den Staat im Rayon Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, als erste.

Sie realisierten in fünf Monaten 772 Zentner Milch anstatt 740 geplanten. Sie erzielten auch die höchste Steigerung der Milchlieferung im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres — um 2265 Zentner.

Das Kollektiv der Komsomolzen und Jugendbrigade Asykb Shalibaubay der Mechanisiererten Wanderkolonne „AB“ des Trust „Kyslordaestrel“ hat den Halbjahresplan einen Monat vor dem Termin gemeistert.

Die jungen Bauarbeiter errichteten im Sowchos „Madanijel“ einen Tierzuchtzoo mit 2820 Tieren. Bei einem Monatsplan von 46 000 Rubel nahm die Brigade 53 000 Rubel in Anspruch. Jedes Brigademitglied leistete für 350 Rubel überplanmäßige Arbeit.

Die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU und als aktive Teilnehmer des sozialistischen Unionswettbewerbs um eine vorfristige Erfüllung der Pläne des dritten Jahres des zehnten Planjahres erfüllte das Kollektiv des Sowchos Technikum der Kokschetawer Versuchsstation den Halbjahresplan in der Lieferung von tierischen Erzeugnissen vorfristig am 7. Juni.

An die Annahmestellen wurden 14 072 Zentner Milch und 2 822 Zentner Fleisch geliefert, was bedeutend mehr ist, als geplant war. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes betrug 466 Kilo, die Milchleistung — 1130 Kilo je Kuh.

Das Kollektiv der Sauerstoffstation des Pawlodar Aluminiumwerks war unter den ersten, die die Initiative der Spitzenbetriebe ... Moskau unterstützen, den Plan dreier Jahre zum 7. Oktober zu erfüllen.

In der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen wurde der erste Arbeitstag erzielt — die Meistleistung des Dreijahresplans in der Produktion von Sauerstoff. Bei einem Plan von 1 093 000 Kubikmeter wurden davon an die Industriebetriebe der Stadt und an die Sowchos des Gebiets Pawlodar 1 286 576 Kubikmeter geliefert.

Die Apparatewarte wollen bis Jahreschluss nicht weniger als 210 000 Kubikmeter Sauerstoff für das vierte Planjahr liefern.

Das Kollektiv der Milchfarm des Kolchos „Put k Kommunismu“, Gebiet Kusnanai, erfüllte das Sechsmonatprogramm Mitte Mai. Jetzt, da die Melkenden auf die Weiden gebracht sind, ist der Melkertrag bis auf 10,7 Kilo je Kuh und Tag an gestiegen. Die Kühe befinden sich rund um die Uhr auf der Weide.

Laut den Ergebnissen für fünf Monate ist die Melkerin Taisija Werschischaga voran. Sie hat seit Jahresbeginn von jeder Kuh ihrer Gruppe 1 637 Kilo Milch erhalten. Fast ebensoviel erhielten Emilia Schweigert und Olga Wolkowa.

Die Tierzüchter des Kolchos haben die reelle Möglichkeit, bereits im Juni den Plan für drei Jahre in der Milchlieferung zu erfüllen. Den Jahresplan wollen sie zum ersten Jahrestag der Verfassung meistern.

Die Tierzüchter des Kolchos haben die reelle Möglichkeit, bereits im Juni den Plan für drei Jahre in der Milchlieferung zu erfüllen. Den Jahresplan wollen sie zum ersten Jahrestag der Verfassung meistern.

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Mittwoch, 14. Juni 1978 Nr. 117 (3 241) Preis 2 Kopeken

Mit vollem Kräfteinsatz zu neuen Spitzenleistungen! Das Motto der Werktätigen Kasachstans: „Verpflichtungen — vorfristig!“

Es sind bereits fünf Monate nach der Veröffentlichung des Schreibens des ZK der KPdSU des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol vergangen. In dem gestellten Hauptauftrag — von den ersten Tagen des Jahres einen straffen Arbeitstakt, die Erfüllung der staatlichen Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen zu sichern — wird erfolgreich gefolgt. Jeden Tag

Es sind bereits fünf Monate nach der Veröffentlichung des Schreibens des ZK der KPdSU des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol vergangen. In dem gestellten Hauptauftrag — von den ersten Tagen des Jahres einen straffen Arbeitstakt, die Erfüllung der staatlichen Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen zu sichern — wird erfolgreich gefolgt. Jeden Tag

Es sind bereits fünf Monate nach der Veröffentlichung des Schreibens des ZK der KPdSU des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol vergangen. In dem gestellten Hauptauftrag — von den ersten Tagen des Jahres einen straffen Arbeitstakt, die Erfüllung der staatlichen Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen zu sichern — wird erfolgreich gefolgt. Jeden Tag



Giebiel Dshetkasgan. Den Plan für drei Jahre des Planjahr fünfths zum ersten Jahrestag der Verfassung der UdSSR erfüllen — solch eine Verpflichtung übernahm der Schmelzer Jakob Heider (unser Bild), aus der Gießerei des Werks für Bunmetallbearbeitung in Balchash. Auf seinem Arbeitstisch steht August 1978. Der Bestarbeiter liefert täglich Dutzende Tonnen überplanmäßiges Metall. Jakob Heider beherrscht vollkommen die Technologie des Abgießens von zwanzig verschiedenen Legierungen. Seine Barren sind immer hoher Qualität. Der Kommunist Jakob Heider ist Mitglied des Stadtparteikomitees von Balchash und Mitglied des Parteibüros der Gießerei.

Foto: KasTAG

Meister unterirdischer Strecken

Den Bergleuten des Karagandaer Kohlenbeckens ist der Name Nikolai Wassiljew wohlbekannt. Die Vortriebsmannschaft des namhaften Kumpels arbeitet seit Mai für das Konto des 4. Jahres des 10. Planjahres. Sie hat drei Jahre vorfristig erfüllt.

In der Grube „Schachanskaja“, in der die Brigade Wassiljew arbeitet, war das Problem des rechtzeitigen Übergangs aus einem Abbauort in den anderen besonders in den letzten Jahren wichtig. Dieser Betrieb ist an und für sich nicht groß, weil aber die Hauptvorräte an Kohle schon abgebaut sind, entstehen die neuen Strebte auf kleinen Abschnitten des Grubenfeldes. Also sind auch die zu den Kohlenflözen führenden Grubenbaue kürzer geworden. Mit einem Wort, die häufigen Übergänge sind hier unvermeidlich, die Vortriebsmannschaft Nikolai Wassiljew hat es jedoch gelernt, dass keine Zeit zu verlieren.

„Um keine Zeit beim Übergang in einen neuen Streb zu verlieren, erkundigen wir uns im Voraus nach der Stelle des künftigen Grubenbaus und bereiten uns mit geringen Kräften für den Vortrieb vor. Wir bringen hierfür vorläufige Antreibsvorrichtungen, Fördertrümpfen und Ketten, die wir aus alten Streben nach der Demontage der dort nunmehr unnötigen Förderbänder holen“, erzählt der namhafte Brigadier.

Dank einer solchen auf den ersten Blick unbedeutenden Vorarbeit beginnt die Brigade rechtzeitig mit dem Auffahren des neuen Grubenbaus. Sie gewinnt dadurch bis 2 Wochen und mehr und braucht später nicht in Hochdruckarbeit aufzugehen. Im ersten Jahr des 10. Planjahres hat sie z. B. über 4 000 laufende Meter Vortrieb statt der planmäßigen 3 600 Meter geleistet.

Die rationelle Gruppierung der Arbeiter in Schichten ist einer jener Hebel zur Beschleunigung der Vortriebsstempes, die den größten Nutzeffekt bringen. Ein talentierter Organisator, ein Vortriebsleiter der Abschnittsleiter für Bergbau Pjotr Sigidenko, Nikolai versteht es mit seinen Untergebenen umzugehen, kennt die Schwächen und die starken Seiten jedes von ihnen. Er berücksichtigt nicht nur die körperliche Beschaffenheit des jeweiligen Abteufers, sondern auch seinen Charakter und das Vermögen, eine Sache schöpferisch anzupacken.

Alichan SCHURDUMOW Karaganda

Sorgsam mit der Zeit umgehen

Vor zwei Jahren sah es hier so aus: Die Dreher der Abteilung Nr. 2 des Werks für Schwerkraftmaschinenbau zu Alma-Ata versammelten sich nach der Arbeitsschicht um die Aufgaben für den nächsten Tag zu bestimmen. Der Obermeister Pjotr Gukow hatte es nicht leicht. Bei der Besetzung der Arbeitsaufträge gab es oft Unzufriedenheit. Das ist ja auch verständlich: ein Werkstück ist leichter, das andere schwieriger zu bearbeiten. Es gibt sehr komplizierte Maschinenente, deren Bearbeitung nur erfahrenen Drehern anvertraut werden kann. Man muß dafür auch entsprechend Zeit verwenden. Der Arbeitslohn des Drehers hängt aber wie bekannt von seiner Schichtleistung ab. Da mußte der Obermeister sich viel Kopfschmerzen machen, bevor er jedem Dreher einen Auftrag geben konnte.

„Ist es nicht Zeit, daß wir nach der neuen Arbeitsmethode zu arbeiten beginnen“, empfahl sich eines Tages der erfahrene Dreher Anatoli Ossipow. „Wir haben nicht weit zu gehen. Die Dreherbrigade von Alexander Rjabow aus der Abteilung Nr. 1 arbeitet erfolgreich nach dem einheitlichen Arbeitsauftrag. Auch wir können eine solche bilden.“

„Und wie wird es mit den Qualifikationsfragen“, fragte Viktor Burenkow. „Ich zum Beispiel bin daran interessiert, Mitglied solcher einer Brigade zu werden, da ich die dritte Lohnstufe habe. Du arbeitest jedoch nach der fünften. Wird es einverstanden sein, wenn man um das Gleiche für unsere Arbeit bezahlt?“

„Nicht das Gleiche, sondern nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung“, erwiderte ihm Anatoli.

Die Leitung der Abteilung unterstützte den Wunsch des Dreher, eine Brigade zu organisieren. Als Brigadier wurde Anatoli Ossipow anerkannt. Selbst

dem sind schon zwei Jahre verstrichen. Die Brigade gehört heutzutage zu den besten Kollektiven des Werkes. Sie hat ihre Produktionsaufgabe für das Jahr 1977 zu 105 Prozent erfüllt. Einen guten Start hat das Kollektiv auch in diesem Jahr genommen. Ihre Durchschnittsleistung beträgt 115 Prozent.

„Der Anfang war natürlich schwierig, viele von uns hatten verschiedene Zweifel“, erzählte Anatoli Ossipow. „Nun haben sich alle überzeugt, daß die Bildung der Brigade ein wesentlicher Schritt vorwärts war. Die sogenannten Kleinen „Geheimnisse“ erfahrener Dreher sind jetzt zum Gemeingut aller geworden. Es haben sich auch wesentlich die Arbeitsverluste verringert. Wenn zum Beispiel Wladimir Senkow früher zum Schluß der Arbeitsschicht keine Lust hatte, ein neues Werkstück zu beginnen, da er in einer Stunde nicht zurechtzukommen glaubte, so benimmt er sich heute ganz anders. Ein Kollektiv — gemeinsame Interessen. Er wird mit seinen Kollegen in der nächsten Schicht die Arbeit vollenden wird. Mit einem Wort die Dreher sind viel disziplinierter geworden. Sie gehen sorgsam mit der Zeit um. Daher auch unsere Erfolge.“

Die Brigade von Anatoli Ossipow hat sich verpflichtet, ihre Jahresaufgaben vorfristig zu erfüllen, drei Rationalisierungsvorschläge einzubringen. Ein Drittel der Dreher der Brigade, die aus zwanzig Personen besteht, kämpfen um das Recht, ihre Erzeugnisse mit eigenem Kontrollprüfzeichen zu versehen. Drei Lehrlinge werden zur Zeit von der Brigade ausgebildet. Sie hat sich das Ziel gestellt, mit vorbildlicher Arbeit den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zu erwerben.

Elsa WAGA, Korrespondentin der „Freundschaft“

Es ist schon zur Tradition geworden, daß das Kollektiv des Bolschoi-Theaters unter dem Motto „Bund der Kunst und der Arbeit“ die Werktätigen der Patentbetriebe so auch der Schwerpunktbetriebe des Planjahres besucht und dort seine besten Aufführungen vorführt. Während der diesjährigen Gastspiele wurden in Alma-Ata eine Reihe der besten Stücke des Theaters aufgeführt. Die Schauspielerbrigaden zu den Bestarbeitern in die Gebiete der Republik gefahren.

Am 12. Juni besuchte eine dieser Schauspielerbrigaden die Arbeiter der Produktionsabteilung für die Flugzeugteile in Wischnjowka, Gebiet Zielingrad. Dieser Besuch stellte sich zu einem wahren Fest der Verbundenheit der Kunst und der Arbeit. Die Schauspieler des Bolschoi-Theaters wurden herzlich empfangen, man überreichte ihnen den traditionellen Neujahrsgrüß. Im Bild sind einige der verdienten Schauspieler der RSFSR A. Archipow und G. Olejnitschenko. Dann gaben die Gäste eine große Konzerte in der Stellung, an der die verdienten Schauspieler der RSFSR G. Olejnitschenko, A. Archipow, I. Moros, E. Rjabkina u. a. beteiligt waren.

Foto: J. Kasakow

An den neunten Architektenkongress Kasachstans

Teure Genossen!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans begrüßt aufs wärmste die Teilnehmer des neunten Architektenkongresses Kasachstans und in ihrer Person alle Baumeister der Republik und wünscht ihrem Kongress fruchtbare Arbeit.

Der neunte Architektenkongress Kasachstans findet in den Tagen statt, da die Werktätigen Sowjetkasachstans zusammen mit dem ganzen sowjetischen Volk unter Leitung der Kommunistischen Partei aktiv für die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des dritten Jahres des zehnten Planjahres tätig sind. In diesem Kampf, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew, während seiner Reise in die Gebiete Sibiriens und des Fernen Ostens sowie in seiner Rede auf dem XVIII. Komsomolkongress geäußert hat.

Im Zuge der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU und des Dezemberberlins (1977) des ZK der KPdSU haben die Werktätigen der Volkswirtschaft und Kultur erreicht. Jahraus, jahrein vergrößert sich das Ausmaß des Baus von Wohnungen, sozialen, kulturellen und anderen Versorgungseinrichtungen sowie von landwirtschaftlichen Objekten, es werden Großbetriebe der Industrie gebaut.

Einen beachtlichen Beitrag zur Verwirklichung der

Pläne des Investbaus leisten im Zusammenwirken mit dem zahlreichen Trupp der Bauarbeiter auch die Architekten Kasachstans. Dank ihrer ständigen Suche ändert sich das Antlitz der Städte und Siedlungen und werden viele ausdrucksvolle Bauesembles geschaffen.

Umfangreiche und verantwortliche Aufgaben, die von den Architekten, Bauleuten und Projektanten stehen, fordern vom Architektenverband, beharrlich eine weite Verbesserung der Bauqualität anzustreben, die schöpferische Energie auf die Schaffung den Forderungen der Zeit entsprechender Industrie- und Landwirtschaftsobjekte, schöner, wohnhafter Städte und Siedlungen zu lenken sowie dazu beizutragen, daß die Entwürfe der Wohnhäuser, der kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen möglichst bessere Bedingungen für die Arbeit und Erholung der Menschen gewährleisten.

Der Architektenverband Kasachstans muß eine besondere Beachtung der Auswertung der fortgeschrittenen einheimischen Erfahrungen, der weitgehenden Überleitung der neuesten Errungenschaften der Bauwissenschaft und Technik in die Bauproduktion, der Vertiefung und Erweiterung der industriellen Baumethoden, der Reduzierung der Bauzeiten und Verringerung der Baukosten der Objekte und Verbesserung ihrer Qualität schenken. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans bringt seine feste Zuversicht zum Ausdruck, daß die Baumeister der Republik ihr Talent und ihre ganze Schaffensenergie für eine erfolgreiche Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU aufbieten werden.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KASACHSTANS



Neuerlicher Terrorakt

Der Beiruter Presse betont, daß die palästinensischen Abteilungen bei Sarafand den Angreiffertig haben: Die Israelis verloren zehn Mann an Toten und Verwundeten. Mehrere Boote, mit denen die israelischen Aggressoren angekommen waren, wurden vernichtet und eine große Menge Waffen und Diversionausrüstung wurde erbeutet. Zwei verdammte Israelier wurden gefangen. Wie die Zeitung „Al Watan“ meldet, wurden von israelischer Seite bis zu 500 Mann eingesetzt, die von Flugzeugen, Hubschraubern, Raketenbooten und einem Zerstörer unterstützt wurden. Die libanesischen Presse stellt fest, diese Provokation zeige ein übriges Mal, daß der Aggressor alle internationalen Gesetze und allgemein-

gültigen Normen der Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten mit Füßen tritt und sich jederzeit auf ein sinnloses Abenteuer einlassen kann.

Zu Ereignissen in Zaire

Die Einmischung der NATO-Staaten in die inneren Angelegenheiten Zaires sei eine Herausforderung ganz Afrikas, das dringend Einheit braucht, um den Kontinent völlig zu befreien und ihm Fortschritt zu sichern, hat der Präsident der VR Angola, Agostinho Neto, in einer Rundfunksprache an das Volk zur Entwicklung im benachbarten Zaire erklärt.

Zum Aufstand in der zairischen Provinz Shaba betonte Neto, Angola habe nicht bei der Organisation irgendeiner Aktion gegen Zaire mitgewirkt. „Wir wollen versichern, daß Zaire keinen Angriff von unserer Seite zu befürchten hat.“

Das angolische Staatsoberhaupt sagte ferner, die Interessen des Friedens und der Entwicklung in diesem Gebiet Afrikas forderten gebieterisch gutnachbarliche Beziehungen zwischen Angola und Zaire. Er rief die Regierung Zaires auf, die Banden von FNLA, FLEK und UNITA sowie die Söldner, die vom Territorium Zaires aus dauernd Ag-

Entschluß der USA-Administration

Die Administration Carter hat entgegen allen ihren früheren Zusicherungen beschlossen, China ausströmungen zu verkaufen, die westen getrieben wird, für militärische Ziele benutzt werden können. Dieser Entschluß, konstatiert die „New York Post“, widerspreche gänzlich den Absichten, die erst vor einem Monat bekundet wurden. Der Beschluß, die Lieferung von Militärtechnik an China zu beschleunigen, sei nach der China-Reise „des Sicherheitsberaters des USA-Präsidenten Zbigniew Brzezinski gefaßt worden.“

Bekanntlich wurden Erklärungen, die Brzezinski während und nach dieser Reise machte und die die USA aufrufen, eine antioiswjetische Politik zu betreiben und zu den Zielen des kalten Krieges zurückzuführen, von mehreren namhaften Politikern sowohl in der USA selbst als auch in den Ländern Westeuropas entschieden verurteilt.

Qualität im Vordergrund

Die hohe Präzision und Lebensdauer der Erzeugnisse des Ust-Kamenogorsk-Kondensatorwerks „XXV, Parteilager der KPdSU“ sind den Energielektrotechnikern des Hohen Nordens und Mittelaltens, des Fernen Ostens und der Ostseeregion bekannt. Eines der verantwortlichen Arbeitsvorgesetzten der Herstellung von Kondensatoren führt die vom Kommunisten Nikolaus Schall geleitete Brigade aus.

Brigadier Nikolaus Schall blickt auf den ersten Blick Achtung ein, Hochgewachsen, stark, in einem gelben Windjacke mit gelbroten Chemikalienflecken, schritt er durch die Werkkabinen, überlegte und löste unterwegs dringende Fragen. Daran, wie exakt man seine Anordnungen erfüllt, wie sich die Arbeiter zu verhalten war, zu spüren, daß er bei allen Hochachtung genießt.

„Die Brigade arbeitet exakt, ohne Hast“, erzählt Nikolaus. „Jeder hat seine eigene Hand- schrift. Sehen Sie sich diese Partikondensatoren an. Die Nähnähte sind alle gleich glatt. Das ist die Arbeit unseres Schweißers Viktor Abramenko, eines erfahrenen Spezialisten, der nicht den Strang einer Naht, ausgeführt von der Jungen Lötlerin Ludmila Kaszowa. Sie arbeitet mit persönlichem Kontrollprüfwerkzeug. Obgleich hier schon sechs Personen dieses Recht erworben, die anderen kämpfen darum. Dazu fordert sie das Vorbild der Schrittmacher der Produktion.“

Das von N. Schall geleitete Kollektiv ist das beste im Werk. Es ist in der Schlüsselphase der Produktion beschäftigt. Die Brigade hält ihre Marke in Ehren und strebt eine einwandfreie Auslieferung aller Erzeugnisse an. In diesem Jahr wie auch im vorigen Jubiläum wurden sie von den Abnehmern kein einziges Mal be- standend. Und erst vor drei Jahren hatte man sich keinen Rat vor den vielen Reklamationen ge- währt. So war es, als die Brigade noch nicht existiert und jeder im Alleingang gearbeitet hatte.

Auf Initiative der Parteiorganisation der Werkabteilung wurde dann die Brigade gebildet, die nach einem einheitlichen Auftrag arbeitet.

„Ich gebe zu, daß es damals ein bißchen gewagt war, so- lcher Form der Arbeitsorgani- sation überzugehen“, sagt Schall. „Denn was bedeutet ein einheitlicher Auftrag? Der Lohn wird unter allen ver- teilt. So was ist nur bei einer exakten Arbeitsorganisation und hundertprozentiger Qualität möglich. Das hat auch einen Vor- zug: Die Arbeit wird jetzt nicht mehr in vorteilhafte und unvor- teilhafte geteilt, jetzt ist das ge- meine Kollektiv, das Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit interessiert.“

Zu einer wichtigen Stütze bei der Verbesserung der Qualität wurde die Anwendung des aus- geschützten Systems. Für jedes tausend Rubel der auf erste Vor- weisung gelieferten realisierten Erzeugnisse erhält die Brigade 10 Prozent Prämie von der Gesamt- summe.

Die Qualität der Erzeugnisse wurde verbessert, doch das Kollektiv war damit noch nicht voll- ständig zufrieden. Es suchte nach anderen Reserven.

„Was wäre, wenn wir uns an die kooperierenden Abschnitte wenden würden, sagen die Kom- munisten der Brigade nach.“ „Es gilt, einen Wettbewer- um die Lieferung der Erzeugnisse in Angelegenheit der Qualität in jeder Produktionsstufe zu organi- sieren.“

Mit diesem Vorschlag wand- ten sie sich an das Parteilager der Werkabteilung. Die imprä- gniertesnibrigade wurde von den Kollektivern der Aufwicklerin und Monteur unterstützt, denen die Meisterinnen Ljubow Rodio- nowa und Larissa Benisch vor- standen. Die Arbeiter, verbunden durch eine einheitliche techno- logische Kette, prüften genau die Qualität der Einzelteile und len- ken alle ihre Kräfte und ihr

Paul ADLER
Ust-Kamenogorsk

Einstmals

„Ach, kommt mir doch nicht mit Olberg“, sagte er gleichgültig. Dabei verzog sich sein Gesicht, wie wenn er Zahnschmerz gehabt hätte. „Wir arbeiten nicht den ersten Tag und wissen, was zu tun und was zu lassen ist.“ Olberg mit seinen Jämmerlingen etwa. „Leben“, sagte er. „Von wegen.“ „Jämmerler!“ hatte Afonja natürlich übertrieben. Denn in Olbergs Brigade hatten sich starke und zähe Bur- schen zusammengefunden, doch mit Afonjas Jungs konnten sie es natürlich nicht aufnehmen. Afonja entstammte einem alten Gold- suchergeschlecht und nahm nur Menschen in seine Brigade, die zu etwas Außergewöhnlichem fähig waren: Eine Stute hochbe- nenne, ein Hufeisen auseinandertrennen oder gleich dem Gaul Kolkaja vier beladene Kipporen fortziehen. Afonja selbst konnte eine Stute aufheben und auch ein Hufeisen geradebiegen.

Als Afonja von seinen Kumpeln über die Olbergs Brigade hörte, die ihr Jahresprogramm der Vortriebsarbeiten in neun Monaten erfüllt hatte, erkundigte er sich vor allem nach den körperlichen Fähigkeiten der neugewonnenen Aktivisten und stellte fest, daß sogar Olberg kein Pferd aufheben und kein Hufeisen geradebiegen konnte und wenn der Grabengaul bockig wurde, die ganze Brigade die Kipporen schob. Da kommt der Partisekretär in Afonjas Brigade und erzählt, etwas über die Initiative Olbergs über Vortriebsarbeiten im Schnellverfahren und ruft die Kollegen auf, dem Vorbild der Bestarbeiter zu folgen. Und sagt, daß er es selbst zu glauben scheint, doch Afonja klappt es sofort. Der Partisekretär war ja auch sein Brot verdienen und agitiert, um die Menschen anzufeuern, sie noch mehr zur Arbeit anzuhalten.

„He, Partorg, hast du eine Oma?“, fragte ihn Afonja unver- miltelt.

Der Partisekretär verstand ihn nicht.

„Na, deines Vaters oder deiner Mutter Mutter?“ „Nein, er habe keine, schon längst nicht mehr.“ „Tut mir leid. Also wird es dir niemand glauben, was du da über Schnellvortrieb quasselst.“ Die Brigade gröhle. Alles kräftige, starke Burschen, die im Zirkus auftreten könnten.

„Also glaubt ihr's mir nicht?“ Der Partisekretär war gekränkt. „Natürlich nicht.“ Afonja hatte mit dem Altenhaier aufge- hört und war ernst geworden. „Wir glauben es nicht, weil wir das Gestein von Bestöbe gut kennen.“ Eins von beiden: Entweder die Burschen, die im Zirkus auftreten könnten, oder er hat Olberg neue Technik gegeben, vielleicht auch heimlich Arbeiter zugehoben, damit er uns „Be-“ und „Gestöbe“ inspiriert.

„Der Partisekretär verstand ihn nicht.“

„Halt ein, Afonja“, sagte Olberg, und man sah ihm an, daß er sich beherrschen mußte. „Die Grube und die Technik sind euer, aber die Arbeitsorganisation ist unsere. Und arbeiten werden wir so, wie wir es für nötig erachten.“

Afonja sträubte sich etwas, da er nach Solja, die Olbergs Brigade als doch in die Tasche stecken, dann würde das einzig und allein dank der „Arbeits- organisation“ geschehen. „Wollen mal sehen, was die da ausrichten konstruieren, Schaden wird es wohl kaum.“

Am anderen Morgen begab sich die Brigade Olberg auf die Sohle Nr. 5, wo Afonja mit seinen „Kraftmenschen“ geschaltet und gewaltet hatte. Afonja folgte ihnen auf dem Fuß.

„Auf einmal kam ich euch noch irgendetwas ein“, sagte er kurz.

Die Brigade tat, als ob Afonja Olberg höflichsthalber be- geleite, sie schonte seinen Ehr- geiz, obwohl sie wußte, daß er unbedingt zuschauen will. Ganz Aksu wartete auf das Ergebnis. Als erste stiegen Olberg und seine Männer aus dem Schacht. Sie gingen schweigend unter die Duse. Ihnen war nicht gerade wohl zumute: Es war ja noch nicht bekannt, was sie geleistet hatten.

Dann brachte der Förderkorb Afonja und die Arbeiter hinauf. Darauf, auch diese schwiegen sich aus. Afonja machte ein Gesicht wie sieben Tage Regenwet- ter. Olberg hatte doppelt soviel geleistet wie seine Brigade am vergangenen Tag. Ihre eigene Leistung hatten die aus Bestöbe ja nicht wiederholt, und Afonja verstand es sehr gut, warum — weil sie hier fremd waren. Aber die brauchten nur einige Zeit, dann würden sie sich gewöhnen und es schaffen. Seine Jungs bewarfen ihn mit „Frage“. Er brumpte nur: „Die faulenzien nicht. Die legen sich tüchtig ins Zeug.“

Ain anderes Tag leistete die Brigade Olbergs schon ihre bereits traditionellen Lehr Vortrieb. Der Beweis, „saß“.

„Ich muß es euch also bewei- sen?“ fragte der Partisekretär, überlegte etwas und hatte den kränkelnden Ton Afonjas bereits vergessen.

„Mußt du und zwar nicht Ir- gendwo, sondern unten, vor Ort.“

„Schon, gut, ich werde es mir überlegen.“ Eigentlich war er im Grunde seines Herzens froh über die Wendung, die das Gespräch genommen hatte.

„Überleg es dir gut, Partorg. Es wird dir nicht gelin- gen, uns in den Fin- gern zu wickeln. Du erfindest dir einen Re- kord und flugs wer- den die Normen überprü- ften. Unseres muß sich dann ab- rücken.“

Am selben Tag fuhr der Partisekretär des Bergwerks Aksu nach Bestöbe. Er wollte sich hier die Olbergs-Brigade „ausleihen“. Für ein-zwei Tage nicht mehr. Um es dem un- gläubigen Thomas zu beweisen. Wo der Afonja hinauswill... Will sich also nicht „abrücken“. Un- ser Land braucht dringend Me- tall. Man „lieh“ ihm Olberg mit sei- ner Brigade. Ohne lang's Hin und Her. Auch Olberg selbst war, als er erfährt, worum es geht, sofort bereit. „Wir müssen hin. Sonst wird nicht Afonja al- lein so urteilen.“

Janzen, Dolgow, Kobar und die anderen hatten nicht dage- gen. Jakob Glöckner sagte nur: „Wir müssen unsere Bohrmä- schinen mitnehmen. Weißt Gott, womit die dort arbeiten.“

„Nicht nötig. Sonst wird noch herumgeredet, wir hätten irgend- welche Atomböhrer. In ih- rem Ort werden wir ihre Tech- nik verwenden. Das wird hin- reichen.“

Dabei bleib's.“

Philipp Olberg fuhr einen Tag früher ab, um das Arbeits- feld vorzubereiten. Afonja war damit einverstanden: Man muß den Ort kennen, ehe man den Bohrer in die Hand nimmt. Aber er war gegen die drei Er- satzhämmer.

„In jeder Hand einen Hammer.“

„Halt ein, Afonja“, sagte Olberg, und man sah ihm an, daß er sich beherrschen mußte. „Die Grube und die Technik sind euer, aber die Arbeitsorganisation ist unsere. Und arbeiten werden wir so, wie wir es für nötig erachten.“

Afonja sträubte sich etwas, da er nach Solja, die Olbergs Brigade als doch in die Tasche stecken, dann würde das einzig und allein dank der „Arbeits- organisation“ geschehen. „Wollen mal sehen, was die da ausrichten konstruieren, Schaden wird es wohl kaum.“

Am anderen Morgen begab sich die Brigade Olberg auf die Sohle Nr. 5, wo Afonja mit seinen „Kraftmenschen“ geschaltet und gewaltet hatte. Afonja folgte ihnen auf dem Fuß.

„Ich verspreche es hoch und heilig, mein Lieberster... daß ich mich erst beruhigen werde, wenn wir dich, Gennadi Solowjow, in den Obersten Sowjet gewählt haben werden. Dich, unseren be- rühmten Bergwerker... Ja, dann werde ich bestimmt meine Ruhe finden.“

„Nein, da ruf komm es nicht an.“ Der Neuling, den die Kaderabteilung in die Brigade Olberg geschickt hatte, schüttelte den Kopf.

„So werden auch Ihre Enkelkinder, bis in alle Ewigkeit keine Ruhe finden.“

„Schau man emen an, wie lange der le- ben wird“, sagte der umständliche Abo- nun verurteilt.

„Warum auch nicht?“ brumpte Ku- rasso, der ein Feind leerer Worte war. „Man lebt ein Leben lang. Auch in hundert Jah- ren geht bei ihnen keine Nerven- zelle ein. Sie sterben nur, weil es nichts Ewiges auf Erden gibt.“

Olberg schwieg. Er wollte, daß nicht der Leiter, dem jungen alten Kitzleg, sondern die Brigade selbst. Denn nicht ohne Genas aktive Mithilfe hat die Brigade gestern 3 Meter Vortriebsarbeiten vollendet. Vor- rüstern übrigens auch. Und so Ge- tag für Tag.

Anschließend konnte Solowjow arbeiten, aber er erhielt sich ausgesprochen lässig zur Sache, was in der Brigade schon sehr lange nicht mehr vorgekommen war. Wenn sein Bohrer aussetzte, schmiß er ihn beiseite, nahm einen vorrätigen und arbeitete weiter. Die anderen nahmen das an, um es in Stand zu setzen, damit für die nächste Schicht alles bereit war. Dank dieser Regel, die strikt befolgt wurde, ging im Abbauberg keine Minute verloren. Genas Solowjow aber war alles schnuppe. Er war der festen Meinung, daß dafür wer anders sorgen muß, nur er nicht.

Und noch etwas befremdete Genas Solowjow. Es war auch in Syrjanow vorgekommen, daß er keine Lust hatte, auf Arbeit zu gehen. Besonders nach dem Mittag. Das war seines Brach- tens seine Privatangelegenheit. Er arbeitete nicht und verdiente halt auch nichts. Damit hielt er die Sache für abgetan. Hier bei Olberg durfte er sich so et- was nicht erlauben.

Einmal hatte Genas drei Tage lang gebummelt. Die Brigade hatte aber ihr volles Soll ge- schafft. Der pfiffige Genas erhielt es nicht jeder fähig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

„So wie Nikolaj arbeitet, bringt es nicht jeder fertig, wenn er sich auch sehr bemüht und es sehr will. Und will es nicht einmal“, goß Jekenen Ols ins Feuer.

Sonderbar. Warum duldet ihr mich überhaupt?“ fragte Solow- jow.

„Verspricht auch du es?“ stich- telte Kurasso.

„Bin ich etwa geringer als du?“

„Ja, natürlich“, gab Kobar unbeirrt zu.

Kinders-Freundschaft

Busse rollen ins Pionierlager

Aktion «Flämmchen des Festivals»

Obermorgen ist der Geburtstag des Unionspionierlagers Artek. Alle Jungen und Mädchen wissen, daß nach Artek nur Betschüler und aktive Pioniere geschickt werden. Artek nennt man noch die Hauptstadt der Pioniere. Jeder, der einmal hier war, hat sich nicht nur erholt und im Schwarzen Meer gebadet, sondern hat auch viel Nützliches erlernt, was er dann den Freunden aus seiner Pionierfreundschaft übermitteln konnte. Seit den ersten Jahren seines Bestehens ist Artek ein internationales Pionierlager. In Artek erholen sich ständig Kinder aus anderen Ländern. Vor einem Jahr fand hier ein großes internationales Kinderfestival statt. Auch den diesjährigen Geburtstag werden zusammen mit sowjetischen Jungen und Mädchen Kinder aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, Kuba,

Rumänien und der DDR feiern. Es wird ein großer internationaler Feiertag sein. Jede Pioniergruppe, die bei der Aktion „Flämmchen des Festivals“ mitfeiern, soll an diesem Tag mitfeiern. Ihr habt Euch doch schon mit der Geschichte der Pionier- und Kinderorganisationen der Bruderländer vertraut gemacht? In Euren Gruppen sollen an diesem Tag Wissenstests „Mein Altersgenosse im Ausland“ durchgeführt werden. Habt Ihr auch schon für das Fest einen Veteranen von Artek eingeladen? Wenn nicht, dann beiligt Euch! Am 16. Juni um 17 Uhr Moskauer Zeit werden überall Pionierfeuer aufblenden. Je mehr Ihr phantasiert, desto lustiger wird das Fest. Schreibt uns, wie Ihr das Fest gefeiert habt.

KF



Es ist noch nicht die letzte Prüfung. Aber doch!

Foto: Juri Osterle

Unvergeßlich

Unsere älteren Kameraden legen jetzt Prüfungen ab. Bald werden sie ihren letzten Schulwalzer tanzen und dann auf immer ihre liebe Schule verlassen, wo sie so vieles erfahren und viele gute Menschen kennengelernt haben. Sie treten ins erwachsene Leben. Sie werden noch viele Prüfungen ablegen und viele Fragen lösen müssen. Aber diese Prüfungen und unsere Lehrer werden sie nie vergessen können.

Ljuba FRÜHSORGER, Schülerin der 8. Klasse in Woskressenka

Die Stickerei

Mops sitzt wie lebendig, seht — wahre Augenweide! Tanja hat ihm ausgenäht ganz aus Samt und Seide.

Doeh er schaut nicht ohne Grund so, als ob's ihm bange — Keinen Schwanz hat dieser Hund, weil das Garn nicht langte.

Deutsch von Woldemar SPAAR

Jekaterina KAN

Ein Subbotnik für die Weltfestspiele

Am 24. Juni werden die Komsozolen unseres Landes einen Subbotnik zu Ehren der XI. Internationalen Weltfestspiele der Jugendlichen und Studenten durchführen. Das verdiente Geld geht in den Fonds des Festivals. Dieser guten Sache werden sich auch die Lenin-Pioniere anschließen. Zusammen mit ihren älteren Freunden, den Komsozolen, werden sie beweisen, daß sie echte junge Internationalisten sind. Die Gruppen in den Pionierlagern und Hofklubs werden ihren Pioniersubbotnik auf den Feldern, in den Gär-

ten, Grünanlagen, Parks und Schulen durchführen. Sie werden den Erwachsenen bei der Futterbeschaffung, dem Einbringen der Frühsorten von Gemüse und Obst, bei der Reparatur ihrer Schulen und der Wohlinrichtung der Lager- und Schulsportplätze helfen. Schon jetzt werden Stäbe des Subbotniks mit Pionierleitern an der Spitze gegründet. Das verdiente Geld wollen die jungen Internationalisten auch in den Festivalfonds übermitteln. Jungkorrespondenten, wir warten auf Meldungen über das Subbotnik-Vorhaben!

Bei den jungen Gärtnern

Den angesehenen Biologielehrer und großen Naturfreund Jakob Fröse hatten die jungen Gärtnere der Petropawlowsker Station junger Naturfreunde zu sich eingeladen. Jakob Fröse erzählte den Jungen und Mädchen über seine Lehrtätigkeit in der Sanatoriumschule in Mamljutka. Dann zeigten Lena und Natascha Popowa, Natascha Woltschenko und Ira Denissowa dem Gast ihre kleine Wirtschaft. Jakob Fröse fand ihren Garten ganz schön gepflegt und lobte die Fleißigen für ihre Mühe.

W. RJABINZewa, Gebiet Nordkasachstan

Ihre Blumen sind uns teuer

Wir beide haben die Achtklassenschule im Dorf Kurmys absolviert und uns entschlossen, die Zelinograd Pädagogische Fachschule zu beziehen. Warum wir diesen Beruf gewählt haben, werdet ihr fragen! Daran sind unsere Schützlinge, die Oktoberkinder, schuld. In der verflochtenen Herbst übernahmen wir als „Sternchen“-Leiterinnen die erste

Klasse. Zuerst waren die Kleinen ziemlich unbeholfen, manchmal zankten sie sich auch. Sobald man begann, ihnen etwas zu erzählen oder vorzulesen, waren sie gleich alle mäuschenstill und hörten aufmerksam zu. Allmählich fanden wir Kontakt zu ihnen, und dann liefen sie uns auf Schritt und Tritt nach. Hunderte Fragen mußten wir beantworten. Ein son-

derbares Völkchen, diese Abo-Schüler! Jetzt haben alle mit guten Lernerfolgen ihr erstes Schuljahr abgeschlossen und sind stolz, daß sie Schüler der zweiten Klasse sind. Zu jeder unserer Prüfungen kamen alle 18 Oktoberkinder mit Blumen, wünschten uns gute Noten und drückten den Daumen für uns. Konnten wir da schlech-

te Noten bekommen? Wir werden uns natürlich nach ihnen sehnen, aber das wird uns auch anspornen, die Aufnahmeprüfungen gut abzulegen, um dann einmal zu solchen kleinen neugierigen Kindern zu kommen, um sie in die herrliche Welt des Wissens zu führen. Larissa MAIER, Lina ALBRECHT, Gebiet Zelinograd

Dominik HOLLMANN

Paulchen und der Mond

(Nach Wagit Altajew)

Den Vollmond sah Klein-Paulchen mal hoch überm Dach am Abend. „Was ist das Opa, sag mir mal?“ „Mein Kind, das ist ein Fladen.“

Da rief der Kleine: „Opa, schau, bist sicher überrascht: Die Katze hat den Fladen doch zur Hälfte weggenascht.“



Die eiserne Tür

(Eine Legende)

D SHAGATAI, der grausame Sohn des Mongolenherrschers Batu, hatte sein Zeltlager der Sommerschwüle wegen in den Ausläufern der Tschal-Berge aufgeschlagen. Ein klares Gebirgsflüßchen teilte das Kriegslager in zwei Teile. In dem höhergelegenen kleineren Teil befand sich die Zelte des Dshagatai und seiner Heeresführer. Auch die eroberten Schätze waren hier untergebracht worden. In dem Schatzzelt wurde auch ein Kettenpanzer aufbewahrt mit tellergroßen Goldplatten belegt, den sich Dshagatai von seinem besten Waffenschmied hatte anfertigen lassen. Da das Panzerhemd aber sehr schwer war, lag der Mongolenfürst es nur bei Sonderfällen zur Schau. Auch heute hatte er beföhlen, ihm diesen Panzer zu bringen, denn er hatte vor, über zwei Rebellen, Töre und Sunhar, Gericht zu halten. Ungeduldig und verstümmt blickte er hinüber zum Berg, worin der Schatzmeister verschunden war. Er liebte es nicht, zu warten. In diesem Augenblick vernahm er einen Schrei und

gleich darauf stürzte der Schatzmeister aus dem Zelt. Vor dem Feldherrn warf er sich nieder. „Oh, mein Gebieter, Gnade... Gnade...“ wimmerte er und kroch zu den Füßen seines Herrn hin. „Das Hemd ist fort... das Panzerhemd ist verschwunden.“ Dshagatai erlebte. Seine schmalen Augen wurden zu Schlitzen, als er den Fuß auf den Rücken des Liegenden stellte. „Verschwunden, sagst du?“ bellte er heiser, dann sauste sein krummer Säbel nieder. Immer noch den Fuß auf dem Erdbaupten, blickte er sich im Kreise um. Seine Diener knieten mit gesenkten Häuptern vor ihm. „Alle auf!“ schrie er. „Wer mir meinen Panzer findet, den ernehme ich zum Schatzmeister, der nicht Töre gerichtet.“ Im Tumult und Lärm, der nun im Lager anhub, beachtete niemand das Zelt, in dem die Rebellen noch am Abend zuvor gefesselt gelegen hatten. Alles wurde durchwühlt, die Haabstigkeiten der Krieger flogen durch die Luft, das Geschirr lag in Scherben, doch den Panzer fand man nicht. Endlich kam die Reihe auch ans Zelt der Gefangenen. Aber oh weh, Sunhar und Töre waren spurlos verschwunden. Eine Reitereschar, die alsbald aus dem Lager sprengte und die ganze Gegend absuchte, konnte weit und breit keine Spur der Flüchtlinge entdecken. A N JENEM ABEND lagen die gefesselten Freunde im dunklen Zelt. Am Morgen sollten sie hingerichtet werden. Vor dem Zelt saßen zwei Wächter mit ihren Spie-

ßen und Krummsäbeln. Im Zelt war es still. Töre, der jüngere, überlegte fieberhaft: War denn wirklich keine Rettung mehr vorhanden? Die Fesseln lagen fest an den Handgelenken, die hinter dem Rücken mit den krummgezogenen Füßen verknüpft waren. Es war unmöglich, die Lederiemen zu zerreißen. Aber vielleicht ging es mit den Zähnen? Töre hatte gute starke Zähne, um die ihn schon so mancher beneidet hatte. Doch wie sollte er zu den Fesseln gelangen. Als Töre sich schon ganz verzweifelt in sein Schicksal ergelien wollte, kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. „Sunhar, du Sunhar!“ flüsterte er. „Was ist?“ antwortete leise Sunhar. „Versuche mal, ob du deine Hände zu mir strecken kannst.“ Sunhar war ebenso gefesselt, doch es gelang ihm, sich näher an den Freund zu schieben. Noch einige Anstrengungen, und Töre gelangte mit den Zähnen an die Fesseln des Freundes. Es dauerte nicht lange, so hatte Sunhar die Hände frei und konnte an die Riemen an seinen Füßen lösen und seinen Freund befreien. Wie nun aus dem Zelt heraus? Vorn saßen die Wächter, da war eine Flucht unmöglich. Es gelang ihnen, vorsichtig eine Fülzdecke der Hinterwand des Zeltes anzuhaken. Geräuschlos schlüpfen die Freunde ins Freie und krochen im Schatten des Zeltes fort. Ahnungslos saßen die Wachen vor dem Zelt am Feuer und erzählten sich hundertmal gehörte Märchen.

Ein kluger Hund ist viel wert

Vor 5 Jahren besorgte ich mir ein winziges Hündchen. Ich gab ihm den Namen Boß. Nach einem Jahr war es ein großer Schäferhund geworden. Nun war es Zeit, Boß in die Hundeschule zu bringen. Zweimal wöchentlich fuhr mein Enkel mit ihm dorthin. Boß war ein guter „Schüler“. Mehrere Medaillen und einige Ehrenurkunden erhielt er in der Schule. Boß versteht alles, was man ihm sagt. Eines Tages telefonierte ich mit meiner Freundin, die auch meine

Tochter sprechen wollte. Boß lag neben mir. Ich sagte zu ihm: „Boß, ruf Lene aus der Küche“. Er stand auf und ging in die Küche. Dort packte er Lene sanft am Rocksaum. „Boß, laß das Spielen, ich habe keine Zeit!“ wich Lene zurück. Aber Boß zog sie weiter am Rock. „Ach so, ich soll mitkommen? Ich komme.“ Boß ließ den Rock sein und bellte erfreut auf. Eleonore LEVIZKAJA

1. „Wohin nun?“ fragte Sunhar. „Wir brauchen Nahrung für die erste Zeit. Auch Messer können wir gebrauchen.“ „Warte hier“, sagte Töre und verschwand in der Dunkelheit. Sunhar saß im Schatten eines Felsblocks und wartete ungeduldig auf seinen Freund. Die Zeit wollte ihm schon zu lange werden, aber da kroch auch schon Töre heran mit einem Sack, den er vorsichtig hinter sich her schleifte. „Was hast du denn da so schweres im Sack?“ wollte Sunhar wissen, aber Töre kroch schon weiter. „Nur fort von hier, nur schneller fort“, flüsterte er. Zuerst kriechend, dann halb gebückt eilten die beiden Flüchtlinge in Richtung der Berge. Nur die sternenbesetzten Felsen, nur die undurchdringlichen Dornhecken würden ihnen Schutz gewähren. Ohne auszuhören ging es fort. Stunde um Stunde bald erklimmen sie steile Felswände, bald drangen sie durch Dornestrüpp. Sie waten durch reißende Bergflüßchen und sprangen über Felsplatten. Immer höher und höher ging es. Als der Morgen graute, waren die beiden Flüchtlinge schon hoch in den Bergen zwischen den himmelwärts ragenden Felsen. Erst jetzt erlaubten sie sich eine kurze Rast. Dann machten sie sich wieder auf den Weg. Gegen Abend fanden sie eine große Höhle. An den Felsen rund herum hatten Wind und Wetter Jahrtausende lang genagt und sie zu phantastischen Gestalten geformt, wie zum Beispiel jenen, der über der Höhle emporragte und ei-

2. nem Archarkopf glich. In der Höhle war es schon dunkel. Töre band den Sack auf, langte nach einem Messer und begann aus einem Feuerstein, den er unterwegs aufgefunden hatte, Feuer zu schlagen. Als dann das Feuer brannte, nahm Töre geröstetes Gerstenmehl und ein Stück Dörrfleisch aus dem Sack. Als Sunhar auch den goldbelegten Panzer erblickte, machte er große Augen. Er betrachtete die im Feuerschein glänzende Hemd und kam nicht aus dem Staunen heraus. „Weißt du, daß Dshagatai sein Leben wagte, um wieder zu dem Panzer zu gelangen. Hüttest lieber etwas anderes genommen. Jetzt bleibt er uns auf den Felsen und wir sind verloren.“ „Verloren?“ lächelte Töre und blickte um sich. „In diese Felsen wagst sich nicht einmal ein Dshagatai!“ Und er hat Recht, denn niemand vertraute sich so weit in das Felsgewirr und in die Schluchten hinein. Hier in der Höhle richteten sie sich ein. Schlingen und Fallen, Pfeile und Bogen errichteten sie. Quellwasser stülten ihren Durst. Die Felle der erlegten Tiere dienten ihnen als Kleidung. Das goldene Panzerhemd, das sie nicht gebrauchen konnten, verpackten sie auf so schlaue Weise, daß niemand es finden konnte. SIEBT DIESER ZEIT waren über fünfhundert Jahre vergangen. Der alte Metribek saß vor seiner Hütte und focht aus Lederstreifen eine Kantscha. Daneben wogte seine Kumsyste und einige Schafe. Zwei kirgisische Windhunde schliefen in der warmen Früh-

3. lingsonne. Die gerade über dem Archarfelsen stand. Von den Töre-Bergen zog ein kühler Hauch über das Tal. Wilde Biene summten über den ersten Frühlingsblumen. Im Gespräch das seine ersten grünen Blättchen der Frühlingssonne zeigte, zwitscherten lustige Vögelchen. Es schien, als freute sich alles auf den längerschnellen Frühlung. Nur der Sunharfelsen stand still und dunkel wie ein stehend eingeschlafener Riese da. Die Namen der Schluchten, Berge und Felsen hatte Metribek von seinem Großvater gehört, auch die Sage vom goldenen Panzer. Aber danach zu fragen schon längst alles gewesen. Sein Leben würde nicht ausreichen, um nur eine Schlucht zu durchsuchen. Auch glaubte er wenig daran. „Die Felsche war fertig, Metribek stand auf, reckte seine alten Glieder und blickte zur Sonne; es war noch nicht spät, er hatte noch Zeit, etwas Reisig zu sammeln. Da er aber in der Nähe der Jurte schon längst alles Brennholz aufgesaugt hatte, mußte er weiter in die Berge gehen. Mit einem Strick über der Schulter stieg er immer höher, bis er in das Birkenhainchen „Kaindi“ kam. Von dem Aufsteig ermüdet, setzte sich Metribek unter ein Baumchen, lehnte sich mit dem Rücken an den Stamm. Auf der anderen Seite der Schlucht ragten steile graue Felsen bis zu den Wolken empor. Teilweise noch Schnee kappen tragend, boten sie in den Strahlen der Abendsonne einen herrlichen Anblick. (Schluß folgt)



Die kleine Helferin

Zeichnung: Shenja Mesenzewa, Klasse 7a, Mittelschule Nr. 81, Alma-Ata

Heiße Wettkämpfe

In der Lomonossow-Sport-schule treiben alle Sport-, klein und groß. Auch jetzt im Sommer gibt es fast jeden Tag heiße Wettkämpfe in Geräturnen, Volleyball und Basketball.

Unsere Sportler haben im GTO-Wettkampf zu Ehren des 60. Jahrestags des Kommunisten den ersten Preis im Rayon Dshambal gewonnen. Auch andere Preise brachten sie von verschiedenen Rayonwettkämpfen zurück.

Sweta Keller aus der 4a ist eine leidenschaftliche Turnerin. Sie hat den Stufenbarren am liebsten. Sie will es im Sport weit bringen und turnt auch während der Ferien eifrig.

Erich MÄRTINS

Gebiet Alma-Ata



angelegenheiten. Sie hat für jeden ein offenes Ohr, hilft nach Möglichkeit mit Rat und Tat.

Das Paritätische Schlichtungsgremium der Produktion Maria Bogdanzowa schmückt die Ehrenliste des Sowchos.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

«Kablutschok»

Gern wird von den Einwohnern der Stadt Dshambul der Laden «Kablutschok» besucht, da es hier immer eine gute Auswahl von Schuhen gibt, die von der hiesigen Schuhproduktionsvereinigung «XXII. Parteitag der KPDSU» hergestellt werden. Wie bekannt, erfreuen sich die Erzeugnisse dieses Betriebs in unserer Republik eines guten Rufes. Es werden dem Kind, Frauen- und Herrenschuhe von mannigfaltigem Assortiment erzeugt, die auch den Geschmack der Kunden des Ladens «Kablutschok» mit Recht befriedigen.

Oft werden im Laden Verkaufsaussstellungen organisiert, die immer reges Interesse hervorrufen. Den Besuchern bietet man auf solchen Ausstellungen Schuhe von moderner Form und Farbe an. Auf solche Weise studiert man die Nachfrage der Kunden, da ja die Dame Mode sehr weichen und stets nach Neuem und Schönerem trachtet. Mit großer Aufmerksamkeit werden die Vorschläge und Wünsche der Kunden entgegengekommen. Nach solchen Ausstellungen findet als Regel eine Sitzung des Rates statt, an der die Verkäuferinnen, Mitarbeiter der Vereinigung und Modellierer teilnehmen. Die Ergebnisse werden zu erörtern und die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Diese Ergebnisse werden dann bei der Produktion von Schuhen strengstens berücksichtigt. Und die Resultate lassen nicht auf sich warten. Im Kundenbuch des Ladens schreibt man viele Danksgussagen.

Es muß hervorgehoben werden, daß bei der Durchführung dieser Arbeit die fachkundige Betreuung der Kunden eine sehr wichtige Rolle spielt. Sehr viel hängt im Handel bekanntlich davon ab, ob es der Verkäufer versteht, den Kunden zu beraten, ihm bei der Auswahl der Ware zu helfen. Larissa Pfeifer, Maschuda Muchamedshanova, Raissa Pat, Svetlana Tschetschulina und Sinaida Akimowa besitzen diese Fähigkeiten und erfüllen ihre Pflichten stets ausgezeichnet.

WILLI ADAM

Büchermarkt per Post

Es ist zu begrüßen, daß die «Freundschaft» auch zu dem Leser mit seinem «Büchermarkt» aufmerksam gemacht hat. In der neuen Hausbibliothek mit deutschen Romanen und anderer Literatur aufgefüllt. Jedoch findet man in dem «Büchermarkt» in letzter Zeit keine Bücher mehr, die die Interessen der Leser befriedigen. In der Zeitschrift «Freundschaft» erscheinen immerhin jedes Jahr mehrere Bücher sowjetdeutscher Dichter und Schriftsteller, die man doch gerne haben möchte. Auf dem Büchermarkt sind sie nur durch den Zeitschriftenhändler «Wostok» erhältlich. Also bitte, informieren Sie den Leser über Neuerscheinungen sowjetdeutscher Autoren.

Dominik HOLLMANN

Krasnojarsk



Unversiegbare Quelle des Schöpferturns

Nelken, Tulpen, weiße Rosen und Flieder schenkten die Moskauer den Teilnehmern des Balletts «Aksak Kulan», welches das Kasachische Akademische Opern- und Ballettheater «Abai» auf der Bühne des Bolschoi-Theaters der UdSSR führte.

Die mit choreographischen Mitteln wiedergegebene poetische Legende hatte großen Erfolg. Die Zuschauer zollten stürmischen Beifall der Verdienten Schauspieler der Kasachischen SSR R. Baisetowa, den Künstlern D. Nakiypow, J. Wasjutschenko, I. Guljaewa und anderen Teilnehmern des Bühnensekts, dem Dirigenten T. Osmanow und dem Ausstattler E. Heidebrecht.

«Mir hat die «einfallereiche und erste Arbeit des Ballettmeisters M. Teubajew gefallen», sagte nach der Aufführung der Schauspieler des Bolschoi-Theaters B. Mjagkow, der in Alma-Ata Ballettminiaturen inszeniert hat. «Es ist gut, daß es Bewegungen, die für die nationalen Tänze charakteristisch sind, in das plastische Gewebe des Balletts einfließen und dabei auch die klassische Grundlage nicht verläßt. Ich bin überzeugt, daß wir

von dem jungen kasachischen Ballett mit Recht neue interessante Aufführungen erwarten können.»

Der Erfolg des Balletts «Aksak Kulan» zeigt ein übriges Mal davon, wie unversiegbare und mannigfaltig der Quell des Volksschaffens ist, meinte die bekannte Moskauer Ballettkritikerin Kandidatin der Kunstwissenschaften W. Uralskaja. «Die nationale Kollektive unseres Landes schöpfen oft und gern aus diesem Quell. Das Abai-Theater ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme und «Aksak Kulan» ist ein markanter Beweis dafür.

Hier ist nicht nur das Sujet einer alten Sage, die in T. Brajew's Auffassung in neuen Farben schillert, sondern auch die Musik A. Serkebajew's verwendet worden, die sehr reich an nationaler Melodik ist. Obigens ist das der erste Versuch des jungen Komponisten. In der Oper, der meiner Meinung nach gelungen ist, das Bestreben des Theaters, die Folklore zeitgenössisch zu deuten, bringt schon jetzt gute Früchte.»

O. NESLOBIN (TASS)



Die Wettbewerb um den Titel «Der Beste im Beruf» sind unter den Schülern der ländlichen technischen Berufsschulen in Kasachstan weit verbreitet. Dismal fand der Wettstreit der künftigen Mechanisatoren auf den Feldern des Selensowchos, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, statt.

Die Delegation des Gebietes Kustanai, die 1977 in diesem Wettbewerb gesiegt hatte, hülte die Fahne der Arbeitserfervoren. Der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitès für technische Berufsbildung beim Ministerrat der Kasachischen SSR A. S. Popow wandte sich an die Teilnehmer des Wettbewerbs mit einer Begrüßungsansprache. Zu den Jungen und Mädchen sprachen Partei, Sowjet- und Komsomolfunktionäre.

Der Wettbewerb erfolgte in zwei Etappen. An fünfzig Jugendliche zeigten ihr praktisches Können und theoretisches Wissen. Viel Mühe gaben sich die Vertreter des Gebietes Zelinograd, die auch den ersten Platz unter den Staatspreisen Galina Ulanowa in der zweiten Platz, Dritter war Wassili Gähler aus der Berufsschule Nr. 27, Rayon Thalman, Gebiet Karaganda.

Die Schüler aus dem Gebiet Kustanai gewannen in der Mannschaftswertung den zweiten, die aus dem Gebiet Alma-Ata und Nordkasachstan den dritten Platz.

Text: Valeri Chevalier



Wiedersehen mit der Stadt der Jugend

Zusammen mit der Ballettleiterin der Kijewer Oper G. Berozowa und anderen Darstellern haben wir hier die Ballette «Der Schwanesee» und «Giselle» neu aufgeführt, in denen ich die Titelrollen tanzte. Eben so jener Zeit erteilte ich meine ersten Repetitor- und Ballettleiterstunden, die mir auch Jahre später von großem Nutzen waren. Ich erinnere mich, mit welcher Lust und welchem Fleiß, mit welchem Feingefühl die jungen kasachischen Darsteller, die ich in der Ballettschule unterrichtete, jede Bemerkung aufnahmen. Mich freute ihr anspruchsvolles Verhalten gegen sich selbst, das Streben, die hohe Kunst des Balletts zu meistern.

Im Jahr 1943 kehrte ich nach Perm zurück, und später übersiedelte ich nach Moskau. Nicht selten hatte ich den Wunsch, in die Stadt meiner Jugend, in der ich die darstellerische Selbständigkeit erwarb, zurückzukehren, sie wiederzusehen, durch ihre Straßen zu gehen. Ich möchte die Gegenwartskunst der Republik näher kennenlernen, die sich bei den Verehrern des Ballettanwesens einer immer größeren Anerkennung erfreut.

«Im Bolschoi-Theater», sagte Galina Sergejewna abschließend, «übermittle ich jetzt meine langjährigen szenischen Erfahrungen führende Rollen mit meinen Schülern, die bereits selbst anerkannte Meister des Balletts sind. Ich hoffe, daß die Gastspiele des Kollektivs unseres Theaters den Alma-Ataer Zuschauern und Gästen viele Stunden bereiten werden.»

Sport

Für allseitige Entwicklung

Das Pawlodarer Versuchs- und Experimentalwerk «Oktjabr» ist einer der ältesten Industriebetriebe im Gebiet. Er wurde 1942 auf der Basis des Noworossijsker Werks «Krasny Dwigatel» gegründet, das man in die Stadt am Irtysh evakuiert hatte. Hier wurden seinerzeit Ersatzteile für Landmaschinen produziert. In all diesen Jahren zählte die Betriebschaft zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb, und gerade hier wurden die Brigaden der kommunikativen Arbeit des Gebietes ins Leben gerufen.

An der Bewegung für kommunistische Arbeit nehmen etwa 800 Werktätige des Betriebs teil. Jeder zehnte Arbeiter hat seinen persönlichen schöpferischen Plan. Die allseitige Entwicklung der Menschen, für die man hier ständig sorgt, wird auch durch die sinnvolle Freizeitgestaltung der Werktätigen und die Entwicklung von Körperkultur und Sport sowie durch die militärpatriotische Erziehung der Jugend gewährleistet. Diese Arbeit wird von der Werkleitung auf jede Weise unterstützt. Der Werkleiter Pawel Stupelmann war einst selbst ein im Gebiet bekannter Boxer, später wurde er Schiedsrichter erster Klasse in dieser Sportart. Republiksschiedsrichter im Schießen ist zum Beispiel der ehemalige Vorsitzende des Betriebsgewerkschaftskomitees Wassili Drogow, gegenwärtig stellvertretender Generaldirektor der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung «Swarotschnye Mechanismy». Nicht wenig Sportgeist hat auch die ehemalige eifrige Volleyballspielerin Valentina Sawostina erlangt, die heute dem Gewerkschaftskomitee des Betriebs vorsteht. Unmittelbar aber wird die Sportarbeit im «Oktjabr» von Nikolai Shukow geleitet, der hier bereits 15 Jahre arbeitet.

Seit Jahren gehört das Sportlerkollektiv des «Oktjabr» zu den Siegern im Wettbewerb um den Mannschaftspreis des Gebietesrats der Sportgesellschaft Jenbek. Es nimmt an allen Massenveranstaltungen der Sportgesellschaft aktiv teil.

Auch in diesem Sommer wird im «Oktjabr» eifrig Sport getrieben. Das Programm der Spartenkladi gewidmet dem 60-jährigen Jubiläum des Leninischen Komsomol, umfaßt mehrere Sportarten, darunter Leichtathletik, Volleyball, Tischtennis, u. a. Schiedsrichter sind die ehrenamtlichen

Instrumente für Körperkultur und Sport wie z. B. der Meister der Mechanischen Abteilung Oleg Pessozki, der Mechaniker Anatoli Anissimow, der Fräser Sergej Luschkow, der Leiter der mechanischen Abteilung Anatoli Pjatin.

Allein in der letzten Zeit wurden im Werk 45 ehrenamtliche Sportinstruktoren und Schiedsrichter ausgebildet, und 176 junge Arbeiter haben Sportklassen erworben. Heute besitzt jeder dritte im Werk das GTO-Abzeichen. Da nimmt es nicht wunder, daß das Sportlerkollektiv des «Oktjabr» mit mehreren Ehrenplomen des ZK des Komsomol, des Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR, des Unionrates der Sportgesellschaften der Gewerkschaften sowie des ZK des Komsomol Kasachstans und des Komitees für Körperkultur und Sport der Republik gewürdigt worden ist.

Wladimir SCHEWTSCHENKO
Pawlodar

Nikolai MOSSJAKOW
Hauptschiedsrichter der Meisterspiele

Redaktionskollegium

Herausgeber: «Sozialistisch Kasachstan»
Тираграфия издательства
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана.
УН 00110 Заказ № 5380

Eine Studentenkonzferenz

Dieser Tage fand in der Karagander Staatlichen Medizinischen Hochschule die 19 wissenschaftliche Studentenkonzferenz statt, auf der insgesamt 513 Vorträge gehalten wurden. In der Plenarsitzung am Eröffnungstag hielt Dozent Alexander Filin

Menschen aus unserer Mitte

Die Summanden seiner Meisterschaft

Es war noch sehr früh. Der Hauptzootechner Ernst Walker kam an diesem Morgen in die Futterkühle, ging von einem Stall in den andern, sprach mit den Nachtwächtern. Er stellte den Melkerinnen verschiedene Fragen, gab ihnen Ratschläge. Unterdessen war es im Hof laut geworden. Die Motoren ratterten, Stroh und Silagefütter wurde herbeigefahren, und man fing mit dem Maschinenmelken der Kühe an.

Der Zootechner seinen Rundgang abschloß, erkundigte er sich beim Rechnungsführer, der in der roten Ecke mit dem Rechenrett klapperte, über die Ergebnisse des vorigen Tages. Mit Genugtuung notierte Walker einige Zahlen. Die meisten Melkerinnen hatten ihre Planmengen überboten und die Milch wurde in der Molkelei als erste Sorte angenommen. Jetzt konnte der Oberzootechner ins Kontor gehen, wo sich um 8 Uhr die Brigadeführer und andere Spezialisten der Wirtschaft beim Kolchosvorsitzenden versammelten. An diesem Tag wurde über die Arbeit der Winterhaltung der Tiere besprochen.

Im vorigen Jahr hatte die Wirtschaft den Milchbeschaffungsplan zu 150 Prozent erfüllt und die Selbstkosten konnten bedeutend herabgesetzt werden. Die Tierzahl der Wirtschaft ist rentabel, allein vom Milchver-

kauf buchte man über 200 000 Rubel Reingewinn. In diesem Jahr will der Kolchos «Sozialismus», Rayon Martuk, an den Staat 18 000 Zentner Milch verkaufen und das Programm zum Jahrestag der Verfassung der UdSSR absolvieren. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, muß auch der Oberzootechner seine Sache gut machen.

Walker hatte eine landwirtschaftliche technische Berufsschule beendet. Er war Mechanikervater. Doch gefiel ihm schon damals die Arbeit in der Tierzucht. Meistens machte der Traktorfahrer mit der Futtermittelherstellung. Er wurde er vom Kolchosvorsitzenden für den Posten des Zootekners empfohlen, hatte er doch früher an einer zootierärztlichen Fachschule studiert. Er vervollständigte seine Fachkenntnisse im Lehrgang an der Alma-Ataer Zooveterinären Hochschule und wurde Oberzootechner des Kolchos.

Über 20 Jahre bekleidet er nun diesen Posten. Tag für Tag sammelte er Erfahrungen, die zu Summanden seiner Meisterschaft wurden. In diesen Jahren, angefüllt mit angestrengter Arbeit, gab es für ihn manches erfreuliche Ereignis. Eines der wichtigsten fiel in den Tag, als die Genossen Ernst Walker in die Kommunistische Partei aufnahmen. Für die hohen Leistungen in der Tierzucht durfte er zweimal

gestiegen, sagte Professor I. A. Serebroskaja in ihrer Schlußrede.

Besonders interessant waren die Sitzungen der Sektionen für Therapie, für Chirurgie, für Biochemie und für cardiovasculäre Pathologie.

N. SALIMSHANOW
Student im 5. Lehrjahr
Karaganda

In allen Sprachen der Welt

Die Bücher der kasachischen Schriftsteller, die die Geschichte des Volkes, die erhabenen Umwandlungen, die sich in der Republik in den Jahren der Sowjetmacht vollzogen haben, wahrheitsgetreu schildern, rufen ein zunehmendes Interesse der ausländischen Leser hervor. Allein in den letzten Jahren wurden zum Beispiel mehrmals die Werke des Klassikers der kasachischen sowjetischen Literatur M. Auesow in verschiedenen Sprachen herausgegeben. Sein epischer Roman «Abas Weg» ist in mehr als 30 Sprachen der Welt übersetzt und in großer Auflage herausgegeben worden. Im Militärverlag der DDR erschien Auesow's Erzählung «Die böse Zeit» und der spanische Verlag «Planeta» brachte die Erzählung «Der graue Würger».

Die Erzählung der jungen Schriftstellerin S. Sabajew «Wenn man nach einem Mythos lechzt» zog die Aufmerksamkeit der DDR-Verleger auf sich und erschien darauf im Verlag «Volk und Welt». Der ungarische Verlag «Europa» und der tschechoslowakische «Mlada Fronta» gaben Gedichtsammlungen von O. Stajimow heraus.

Ein großes Interesse erregte im Ausland das Bühnenstück «Die Bestie» des Fudschjajama von K. Muchamedshanova und Tsch. Atmatow. Es wurde in den USA, in England, Dänemark, in der CSSR, in der BHD veröffentlicht und vom Fernsehenschweden und Ungarns aufgeführt.

J. SCHAPORJEW

Unsere Anschrift:
473027 Kasachische CDR, g. Celinograd,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фроиндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-54, 2-18-10, 2-18-26, 2-18-27, 2-18-28, 2-18-29, 2-18-30, 2-18-31, 2-18-32, 2-18-33, 2-18-34, 2-18-35, 2-18-36, 2-18-37, 2-18-38, 2-18-39, 2-18-40, 2-18-41, 2-18-42, 2-18-43, 2-18-44, 2-18-45, 2-18-46, 2-18-47, 2-18-48, 2-18-49, 2-18-50, 2-18-51, 2-18-52, 2-18-53, 2-18-54, 2-18-55, 2-18-56, 2-18-57, 2-18-58, 2-18-59, 2-18-60, 2-18-61, 2-18-62, 2-18-63, 2-18-64, 2-18-65, 2-18-66, 2-18-67, 2-18-68, 2-18-69, 2-18-70, 2-18-71, 2-18-72, 2-18-73, 2-18-74, 2-18-75, 2-18-76, 2-18-77, 2-18-78, 2-18-79, 2-18-80, 2-18-81, 2-18-82, 2-18-83, 2-18-84, 2-18-85, 2-18-86, 2-18-87, 2-18-88, 2-18-89, 2-18-90, 2-18-91, 2-18-92, 2-18-93, 2-18-94, 2-18-95, 2-18-96, 2-18-97, 2-18-98, 2-18-99, 2-18-00.

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata, Tel. 44-83-30
Karaganda, Tel. 5-49-51-24
Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме
воскресенья и понедельника